

STUDIES IN ORIENTAL RELIGIONS

Edited by Wassilios Klein

Volume 67

2013

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Rituale als Ausdruck von Kulturkontakt

„Synkretismus“ zwischen
Negation und Neudefinition

Akten der interdisziplinären Tagung des
Sonderforschungsbereiches „Ritualdynamik“
in Heidelberg, 3.–5. Dezember 2010

Herausgegeben von Andreas H. Pries,
Laetitia Martzolff, Robert Langer
und Claus Ambos
unter Mitarbeit von Ulrike Weinmann

2013

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2013

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: ☉ Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 0340-6792

ISBN 978-3-447-06911-3

Inhalt

Einleitung.....	VII
Charles Stewart Creolization, Ritual and Syncretism. From Mixture to Crystallization.....	1
Philipp Bruckmayr Between Institutionalized Syncretism and Official Particularism. Religion among the Chams of Vietnam and Cambodia *	11
Hasan Ali Khan The Satpanth. A multi-faith belief system from the Indo-Muslim Middle Ages	43
Sudha Sitharaman Limits of Syncretism Bababudhan Dargah in South India as a Paradigm for Overlapping Religious Affiliations and Co-existence.....	79
Eszter Spät On Soil and Jinn. Ritual practices and syncretism among the Yezidis of Northern Iraq .	111
Yuri Stoyanov The Question of the Existence of Dualist Layers in Alevi/Bektāṣī Syncretism and their Central Asian, Anatolian or Balkan Provenance.....	131
Svenja Nagel Kult und Ritual der Isis zwischen Ägypten und Rom. Ein transkulturelles Phänomen ...	151
Joachim Friedrich Quack Zauber ohne Grenzen. Zur Transkulturalität der spätantiken Magie	177
Heinrich Balz Ndie, das Dorfahnenfest der Bakossi in Kamerun. Regionale Abgrenzungen und vorkoloniale Verwandlungen.....	201
Viola König ,Über-Kreuz' – Ikonographie und Symbolismus mesoamerikanischer Kreuzformen vor und nach der spanischen Eroberung.....	209

Einleitung

Vom 3. bis 5. Dezember 2010 fand sich im Internationalen Wissenschaftsforum der Universität Heidelberg auf Einladung des Sonderforschungsbereiches 619 „Ritualdynamik – soziokulturelle Prozesse in historischer und kulturvergleichender Perspektive“ eine interdisziplinär zusammengesetzte Gruppe von Kulturwissenschaftlern ein¹, um sich dem Thema „Rituale als Ausdruck von Kulturkontakt – ‚Synkretismus‘ zwischen Negation und Neudefinition“ zu stellen. Der vorliegende Sammelband enthält die Akten dieser Tagung, deren Finanzierung aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft erfolgte. Neben den hier aufgeführten Herausgebern waren unser Kollege Jürgen Schaflechner und insbesondere Dr. Alexandra Heidle-Chhatwani von der Geschäftsstelle des Sonderforschungsbereiches 619 maßgeblich an der Tagungsorganisation beteiligt.

In dem Bemühen, der Auseinandersetzung mit dem komplexen Begriff des Synkretismus eine chronologisch wie geographisch möglichst große Tiefe und damit eine ausreichend breite Grundlage zu verleihen, wurden die nachfolgenden Beiträge zusammengestellt. Sie beschäftigen sich exemplarisch mit synkretistischen Phänomenen in zeitgenössischen ebenso wie in antiken Kulturen aus nahezu sämtlichen Erdteilen, namentlich Südosteuropa und Kleinasien, dem Nahen Osten und Ägypten, Süd- und Südostasien sowie Zentralafrika und Mittelamerika.

Die übergreifende Themenstellung war durch den Grundgedanken geprägt, daß kulturelle Identität und in der Folge auch der Sinngehalt und die spezifischen Ausformungen kultureller Techniken in der Regel nicht innerhalb geschlossener Systeme emergieren. Sie werden vielmehr geprägt von Kontakt und Austausch. Daß dies freilich nicht zwingend so ist, zeigt der Beitrag von Heinrich Balz am Beispiel der Ndie-Feste der Bakossi in Kamerun.

Indes bestimmen Transfer-, Aneignungs- und Verschmelzungsprozesse in vielen Fällen das Wesen von Ritualen und mithin ihre Dynamik. Beides bildet den Hauptforschungsgegenstand des Heidelberger Sonderforschungsbereiches „Ritualdynamik“, der die Tagung ausrichtete. Es war deshalb primär danach zu fragen, welche spezifischen Faktoren Rituale im Kulturkontakt formen. Kulturelle Dominanz, hegemoniale Zentren oder religiöse Moden wirken dabei in ebensolchem Maße auf Rituale ein, wie politische, ökonomische oder geophysische Kontextfaktoren; auch die Art der medialen Vermittlung der jeweiligen Ritualinhalte spielt hier eine maßgebliche Rolle. Wie lassen sich solche Wechselverhältnisse innerhalb der Ritualpraxis phänomenologisch bestimmen? Lassen sich ihre vielseitigen dynamischen Durchdringungen typologisch erfassen? Inwieweit lassen sich dabei unterschiedliche Intensitätsgrade kultureller Diffusion bestimmen? Handelt es sich

1 Nicht alle Referenten finden sich mit einem Beitrag in diesem Tagungsband wieder und nicht allen Beitragenden war es möglich, damals in Heidelberg zu referieren. Die Referate von Birgit Christiansen über den kulturellen Austausch und Wissenstransfer im Alten Orient im Spiegel der Ritualüberlieferung der Hethiter und von Christa Müller-Kessler über die Mandäer als „Produkt des Synkretismus“ können an dieser Stelle aufgrund anderer Obligationen der genannten Referentinnen leider nicht erscheinen.

um bewußte oder unbewußte Prozesse? Welche Gruppierungen und Intentionen stehen dahinter? Hat man es mit Harmonisierungs- oder Abgrenzungsbestrebungen zu tun? Dies ist nur eine kleine Auswahl derjenigen Fragen, die im Mittelpunkt der Diskussion in Heidelberg standen und sich folglich auch in den in diesem Band zusammengestellten Beiträgen widerspiegeln.

Zudem war es den Herausgebern, die sämtlich die Orientalistik (unter Einschluß von Altorientalistik und Ägyptologie) als ihre wissenschaftliche Heimat benennen, ein Anliegen, erneut zu überdenken und im Rahmen eines Kolloquiums zu diskutieren, inwieweit es der Begriff „Synkretismus“ vermag, all diese Phänomene und die damit verbundenen Fragestellungen sinnvoll unter einem Dach zu vereinen. Schließlich gab es in den Jahren 1970 bis 1981 sogar ein Großvorhaben zur Synkretismus Forschung in den orientalischen Religionen, welches in Göttingen angesiedelt war und ebenfalls von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurde. Die Rede ist vom Sonderforschungsbereich 13, der zumindest nach Ausweis des Abschlußberichtes und dem Urteil seines Sprechers an dem erklärten Kernforschungsziel gescheitert ist². Das war aber nicht primär der Themenstellung geschuldet. Immerhin sind aus den Göttinger Bemühungen um die Synkretismusforschung neben „einer erheblichen Zahl einschlägiger Publikationen“³ auch sehr nützliche Abhandlungen über die Verwendung des Begriffes hervorgegangen⁴.

Die geistes- und wissenschaftsgeschichtlich gewachsene Ambiguität des Begriffes ist nicht unproblematisch. Die Bedeutungszuschreibungen sind vielfältig: So wird damit etwa in der ägyptologischen Forschung primär, ja nahezu exklusiv, das sehr spezifische Phänomen der Götterverschmelzung beschrieben; ein Umstand, der schon bald den in der Folge unberücksichtigt gebliebenen Ratschlag nach sich zog, im Fache „auf das unglückliche Wort ‚Synkretismus‘ ganz zu verzichten“⁵. Auch wenn der ambigue, mitunter sogar arbiträr anmutende Gebrauch des Wortes tatsächlich ein gewisses Problem darstellt, ist der Begriff heute insbesondere im fachübergreifenden Diskurs keineswegs obsolet geworden. Dies zeigt auch seine rezente Verwendung in der internationalen Forschung. Trotzdem gibt es eine Reihe von komplementären Schlagwörtern, deren Gebrauch fallweise treffender und damit weiterführend ist, wie der einführende Beitrag von Charles Stewart in diesem Band eindrücklich zeigt.

Die Aufnahme der Tagungsakten in die Reihe „Studies in Oriental Religions“ ist der Fürsprache Wassilios Kleins zu verdanken, der die entsprechende Anfrage sehr rasch positiv beschied, wofür ihm die Herausgeber an dieser Stelle herzlich danken möchten. Daß der Band nun ausgerechnet in dieser Reihe erscheinen kann, ist deshalb von besonderem Belang, da hier im Jahre 1987 schon einmal ein Tagungsband zum Thema „Synkretismus“

2 F. Junge, *Ein Jahrzehnt Erforschung orientalischer Religionen: Möglichkeiten, Leistungen und Probleme einer fachübergreifenden Zusammenarbeit im Spannungsfeld von Förderung und Forderungen. Abschlußbericht des Sonderforschungsbereiches 13*, Göttingen 1982.

3 Ebenda 61.

4 Vgl. etwa die im Göttinger Sonderforschungsbereich entstandene Habilitationsschrift U. Berner, *Untersuchungen zur Verwendung des Synkretismus-Begriffes*, Göttinger Orientforschungen. Reihe Grundlagen und Ergebnisse 2, Wiesbaden 1982. Ulrich Berner hatte ebenfalls eine Einladung nach Heidelberg erhalten, konnte diese aufgrund terminlicher Überschneidungen aber leider nicht annehmen.

5 S. Morenz, *Ägyptische Religion*, Die Religionen der Menschheit 8, Stuttgart 1960, 147.

von Walther Heissig und Hans-Joachim Klimkeit herausgegeben worden ist⁶. Übrigens zogen die beiden Bonner Kollegen, der Mongolist Heissig und der Religionswissenschaftler Klimkeit, damals folgendes Fazit, um die Verwendung des Begriffes „Synkretismus“ im Titel ihrer Veranstaltung zu rechtfertigen (p. VII):

Der Grundgedanke bei der Planung [des Kolloquiums] war, vor allem jene Formen der Begegnung von Volks- und Weltreligionen ins Licht zu rücken, die religiöse Weiterentwicklungen in der Zone des Kontaktes spiegeln und die gemeinhin unter dem Schlagwort „Synkretismus“ zusammengefaßt werden. Wenn den Veranstaltern, die als Herausgeber fungieren, auch deutlich war, daß dieser Terminus, der alle möglichen Formen der Verbindung ursprünglich fremder religiöser Erscheinungen in sich begreift, vielleicht zu summarisch die komplexen religiösen Interaktionen in Zentralasien kennzeichnet, haben sie ihn dennoch als übergeordneten Begriff gewählt, um den Rahmen abzustecken, in dem die Spezialbeiträge stehen.

Dem kann man mit gutem Gewissen folgen. Die Heidelberger Tagung im Jahre 2010 hat sich mit einem noch viel heterogeneren Spektrum von Phänomenen beschäftigt, die sich als synkretistisch charakterisieren lassen, und es hat sich fachübergreifend wieder einmal gezeigt, daß der Terminus „Synkretismus“, gebraucht im Sinne einer *façon de parler*, kein Besseres hat.

Eher eingrenzend wirkte hingegen die explizite Fokussierung auf das Ritual. Im Vordergrund der überwiegenden Mehrzahl der Beiträge steht der konkrete Vollzug religiös-kultisch motivierter und/oder identitätsstiftender Praktiken von den frühen Kulturen bis zur Gegenwart. So befaßt sich der Beitrag der Ägyptologin Svenja Nagel mit einem synkretistischen Musterbeispiel der Antike: Nicht nur Wesen und Ikonographie, sondern auch der Kult der Göttin Isis zwischen Ägypten und Rom werden darin anhand einer Fülle von Beispielen dargestellt. Synkretismus offenbart sich hier auf sehr unterschiedlichen Ebenen. Die spätantike Transkulturalität hat der Beitrag von Joachim Friedrich Quack im Blick, der sich unter dem Titel „Zauber ohne Grenzen“ mit einer Reihe von magischen Ritualtexten aus Ägypten auseinandersetzt, die mitunter sehr unterschiedliche Vorstellungen aus einer ganzen Reihe von Kulturkreisen zusammenbringen. Oder, wie der Autor selbst anmerkt: „die Interaktion der verschiedenen Mittelmeerkulturen [ist hier] so mit Händen zu greifen, daß diese Belege in einer Zeit, in der über Globalisierung und Multi-Kulti geredet wird, einen Ehrenplatz sicher haben sollten“.

Rezente synkretistische Entwicklungen, deren Ursprung sich aber bis in die Tiefen des kulturellen Gedächtnisses zurückverfolgen läßt, behandelt der Beitrag von Eszter Spät am Beispiel von Heilritualen der kurdischsprachigen Yeziden im Nordirak. Ein Hauptaugenmerk liegt dabei auf den interkonfessionellen Beziehungen zwischen Yeziden, Christen und der muslimischen Mehrheit in der Region einerseits, sowie den dem Zeitgeist geschuldeten Anpassungsbestrebungen seitens der Ritualakteure andererseits. Letzteres veranlaßt die Autorin von einer Art „reverse-syncretism“ zu sprechen.

⁶ W. Heissig, H.-J. Klimkeit (Hrsg.), *Synkretismus in den Religionen Zentralasiens. Ergebnisse eines Kolloquiums vom 24. 5. bis 26. 5. 1983 in St. Augustin bei Bonn*, Studies in Oriental Religions 13, Wiesbaden 1987.

Ein – neben der yezidischen Religion – weiteres „Musterbeispiel“ von Synkretismus greift Yuri Stoyanov auf: die alevitische bzw. bektaschitische Tradition mit ihren zentralasiatischen, anatolischen und balkanischen Elementen. Er diskutiert speziell die darin vermutete synkretistische Aufnahme religionsdualistischer Konzepte manichäischer oder mittelalterlich orientchristlicher Herkunft sowie ihre Instrumentalisierung in historiographischen Modellen. Bemerkenswert ist hierbei, daß die wissenschaftliche Definition des Forschungsfeldes „Alevi/Bektaşî-Synkretismus“ in der Moderne zu einer Selbstaneignung des Attributs „synkretistisch“ durch die untersuchte Gruppe der zeitgenössischen Aleviten geführt hat. Die teilweise ideologisierten Ansätze zur Fremd- wie auch Selbst-Interpretation alevitischer Glaubensvorstellungen und religiöser Praxis stellt er dem aktuellen Forschungsstand zu Interaktion und Austausch zwischen ‚heterodoxen‘ Formen von Christentum und Islam in spätbyzantinischer und osmanischer Zeit gegenüber.

Ebenso wie Yuri Stoyanov weist Philipp Bruckmayr in seinem Beitrag darauf hin, daß das Konzept des Synkretismus oft in Zusammenhang mit den Begriffen ‚Orthodoxie‘ und ‚Heterodoxie‘ verwendet würde, und zwar in einem essentialistischen Sinne: Unter Orthodoxie wird die „wahre“ Religion(s-Ausübung) verstanden und unter Heterodoxie das z. B. durch einen Synkretismus mit dem lokalen Brauchtum von dem Idealbild Abweichende. Er betont demgegenüber, daß die Konzepte Orthodoxie, Heterodoxie und Synkretismus als essentialistische Kategorien wenig hilfreich seien. Synkretismus sei vielmehr als ein dynamischer Prozeß zu verstehen, der unter Umständen in eine Synthese münde. Dies führt er anhand eines Fallbeispiels aus Indochina aus: Aufgrund historischer Umstände bekennen sich die Cham in der Diaspora in der Regel zu einem in Südostasien praktizierten „orthodoxen“ Islam, der auf der regional vorherrschenden malaiischen religiösen Schriftkultur beruht. Die im alten Siedlungsgebiet lebenden Cham pflegen mehrheitlich den Brahmanismus; eine Minderheit übt (ebenso wie eine Gruppe in der Diaspora in Kambodscha) einen Islam aus, der auf der traditionellen Schriftkultur der Cham basiert. Zwischen den brahmanischen und muslimischen Cham im ursprünglichen Siedlungsgebiet, die sich auf ihre gemeinsame Geschichte und Kultur berufen, herrscht ein hohes Maß an Symbiose und Interreligiosität vor, während es Diskurse und Konflikte über die „korrekte“ Ausübung des Islam zwischen den verschiedenen muslimischen Gruppen der Cham gibt.

Hasan Ali Khan stellt ausgehend von den Festen im Monat Chetir am Schrein des ismailitischen Missionars Pir Shams in Multan im Panjab (Pakistan) das Glaubenssystem des Satpanth und seine Entwicklung vor. Dabei handelt es sich um eine komplexe Lehre, die von einem schiitischen Hintergrund stammend auch zoroastrische und hinduistische Elemente aufgenommen hat. Er geht auf zahlreiche Aspekte von Astronomie, Astrologie und Tagewählerei ein und zeigt auf, wie Zahlenmystik auch im Layout und in der Gestaltung von Gebäuden zum Ausdruck gebracht wurde.

Das Wechselspiel hinduistischer und islamischer Traditionen hat der Beitrag von Sudha Sitharaman zu Inhalt. Darin sucht sie Grenzen und Unvereinbarkeiten im Rahmen der Verwendung des Synkretismusbegriffes am Beispiel der *Dargah*-Schreine in Südindien aufzuzeigen. Als konkretes Anschauungsbeispiel dient ihr der interreligiöse Kultbetrieb am *Dargah* des Bababudhan in Chickamagalur.

Der Beitrag von Viola König schlägt einen weiten Bogen nach Westen, namentlich nach Mesoamerika. Er untersucht das Phänomen des Synkretismus unter semiotischen Gesichts-

punkten, und zwar am Beispiel von Ikonographie und Symbolismus einer Reihe von meso-amerikanischen Kreuzformen vor und nach der spanischen Eroberung.

Ulrike Weinmann gebührt ein außerordentlicher Dank der Herausgeber, da sie die mühevollen Aufgabe übernommen hat, aus den genannten Einzelbeiträgen eine verwendbare Druckvorlage nach den Vorgaben des Harrassowitz-Verlages zu erstellen. Dr. Barbara Krauß und Jens Fetkenheuer vom genannten Verlag ist ebenfalls für Ihre freundliche, schnelle und unkomplizierte Hilfe in Zusammenhang mit der Drucklegung zu danken. In Absprache mit den Autoren wurden die Beiträge des Bandes von den Herausgebern maßvoll redigiert. Bei den englischsprachigen Beiträgen war uns Douglas Fear behilflich. Auch ihm sei an dieser Stelle gedankt.

Heidelberg, im Dezember 2012

Die Herausgeber